

# Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung  
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-L., Ferdinandstraße 4  
Bezugpreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM.  
Einschl. Trägerlohn monatlich  
Halbmonatlich 1,00 RM. Postbezug monatlich 2,00 RM. einjährlich 20,00 RM. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr). Kreuzbandsendungen: Für die Woche 1,00 RM.  
Einzelnummer 10 Rpf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Rpf.

Nr. 141 / 43. Jahrgang  
Mit der Beilage „Technische Umschau“  
Donnerstag, 20. Juni 1935

## Die Flotten-Einigung in London

Deutsch-englisches Stärkeverhältnis 35:100 — Sonderregelung für die Unterseeboote

### Ueberrascht und verärgert Paris und das Flottenabkommen

Telegramm unseres Korrespondenten  
H. Paris, 19. Juni

Das Zustandekommen eines Flottenabkommens zwischen England und Deutschland hat hier sehr stark überrascht, obwohl man doch seit mehreren Tagen mit einem günstigen Abschluss der Verhandlungen rechnen mußte. Sollten die Franzosen darauf bestanden haben, daß die Bestimmungen in letzter Minute noch schärfer werden? Hatte der Naui d'Etat insbesondere geglaubt, daß er mit der am Dienstagvormittag übermittelten Note die letzte Entscheidung Englands aufhalten könnte? Man weiß es nicht genau, aber man muß es annehmen. Nun steht man vor vollen deutscher Tatkraft und versucht, sich so gut oder so schlecht wie möglich damit abzufinden.

Der offizielle Temps bringt einen überaus gewandten Kommentar, der seine neuen Gedanken enthält. Er will sehr gut verstehen, daß England ein derartiges Experiment gemacht habe, aber deshalb hätte es nicht überleben, daß die anderen Nationen seine Sonderregelungen zwischen zwei Staaten, sondern eine allgemeine Regelung erstreben, die allen läßlich sei, den Frieden endgültig zu sichern. Das „Journal des Debats“ geht wie üblich sehr scharf mit dem Vertragspartner ins Gericht. Seiner Meinung nach war es immer der Fehler der französischen Diplomatie, daß sie sich mit unzureichender Energie gegen England ausgesprochen habe. Jetzt müsse Frankreich mit einer durch die Umstände geforderten „brutalen Offenheit“ sprechen. Im großen und ganzen läßt trotz der Beirathung und Verärgerung der französischen Kreise eine gewisse Zurückhaltung im Ton gegen England zu.

Die Verärgerung über das englische Vorgehen ist überall spürbar, aber nur einige Blätter, darunter der „Matin“ und das „Echo de Paris“, greifen die englische Einseitigkeit wirklich mit aller Schärfe an. Niemand verschweigt aber, daß das deutsch-englische Abkommen einen großen politischen Erfolg für Hitler bedeutet. Im übrigen wird allgemein festgestellt, daß England nunmehr offiziell den „Bruch“ des Versailler Vertrages durch Deutschlands Ausrüstung aufgehoben habe. Das England hat getan, ohne Frankreich zu betrogen — denn überall wird vermerkt, daß man in England vor Unterzeichnung des Vertrages kaum Zeit gehabt habe, die am Dienstagvormittag über reichliche französische Note durchzuführen —, versteht die französische Öffentlichkeit. Ob nun die neu geschlossene Lage wirklich, wie Verzinax im „Echo de Paris“ meint, „das Ende der in London und Straßburg verhandelten Gedanken deutsch-englischer Politik“ bedeutet, darüber gehen die Meinungen auseinander. Andre Kreise nehmen mit Genugtuung davon Kenntnis, daß am kommenden Freitag Anthony Eden nach Paris kommt, um im Auftrag der englischen Regierung Frankreich zu beruhigen, indem er die Gründe des englischen Handelns im persönlichen Gespräch auseinandersetzen wird.

„Welt Journal“ schreibt, man müsse anerkennen, daß das Abkommen zwar ein unbestreitbarer Erfolg der Hitler-Diplomatie sei, aber auch ein ebenso unbestreitbarer Erfolg für den britischen Admiralstab, der, ohne Zeit zu verlieren, die Aussicht verwirklichte, die ihm die Reichsflagge des Führers geboten habe. Wenn Louis Barthou, anstatt sich in seiner Denkschrift vom 17. April 1934 auf eine rein verneinende und unfruchtbare Haltung zu verweisen, sich nicht darauf beschränkt hätte, die Ausrüstung Deutschlands zu verurteilen, sondern versucht haben würde mit dem Reich über die vorgeschlagenen Begrenzungen für das Bandheer zu verhandeln, das Frankreich vor allem angehe, dann würde man sich jetzt wahrscheinlich nicht in dieser Lage befinden.

### Ergänzung der Regierung Baldwin

London, 19. Juni  
Die Ergänzung der neuen Regierung Baldwin wurde am Dienstagabend amtlich bekanntgegeben. Es handelt sich hierbei um die Befragung der Voten von Ministern, die keinen Kabinetsrang haben, sowie um die Bestellung einiger neuer Staatssekretäre. Insgesamt werden neun Ernennungen vorgenommen. Dieroon gehören acht Persönlichkeiten der konservativen Partei an, während die neunste ein Mitglied der nationalen Arbeitspartei ist.

### Starker Eindruck in England Aufsrichtige Zustimmung der Londoner Presse — Verstärkte Hoffnungen auf den Luftpakt Eden soll Frankreich beruhigen

Telegramm unseres Korrespondenten  
A. London, 19. Juni

In England, wo die Erinnerung an die deutsch-englische Flottenrivalität vor dem Kriege und die Tirpitz-Politik noch immer außerordentlich lebendig ist, hat der gestern nachmittag durch Notenausdruck erfolgte Abschluß eines deutsch-englischen Flottenabkommens außerordentlich tiefen Eindruck hinterlassen. Neben der großzügigen und auf weite Sicht gerichteten Einstellung der deutschen Politik war es nicht zuletzt die verständnisvolle Haltung der englischen Regierung, die das jetzige Ergebnis ermöglicht hat. Zum erstenmal ist es zu einer wirklichen Tat in der Frage der Rüstungsbegrenzungen gekommen, und England läßt sich, wie insbesondere die Kommentare der heutigen Morgenpresse erkennen lassen, auch darin völlig in Uebereinstimmung mit Deutschland, daß jetzt weitere Schritte auf diesem Wege folgen müssen. Praktisch gesprochen, daß auch der Luftpakt jetzt endlich verhandelt werden muß.

Mit besonderer Genugtuung kann man feststellen, daß die Beurteilung, die das Flottenabkommen in England erfährt, nicht am bloßen Wunsch nach dem Vertrag hängen bleibt, sondern daß man die getrennt getroffene Vereinbarung bewußt als einen ersten Schritt zur Befriedung Europas betrachtet und daß dieses Abkommen englischen wie auch deutschen Wünschen gemäß der Ausgangspunkt einer weitläufigeren Verständigung sein soll. Der Geist, aus dem dieses Abkommen geboren ist, ist es, der die englische öffentliche Meinung spontan zur Zustimmung anregt, und gerade weil man ein sehr gutes Ahnungsgefühl für die über die materiellen Bestimmungen hinausgehende Bedeutung des gesamten Vertrages hat, stand man auch so schnell, daß die tatsächlichen Auswirkungen des deutsch-englischen Vertrages sich heute noch schwerwegs übersehen lassen und erst zu einem späteren Zeitpunkt voll wirksam werden würden.

### Die Gesamthaltung der englischen Blätter

läßt sich dahingehend charakterisieren, daß die englische Öffentlichkeit das Abkommen, das ein neues Rüstungsabkommen ermöglicht, aufrecht begreift. Die „Times“ erklären ausdrücklich, das Abkommen schaffe einen viel befriedigenderen Zustand als vor 1914. Die „Times“ wenden sich dann beruhigend an Frankreich, wo bekanntlich starke Misbilligungen über die erfolgreichen deutsch-englischen Verhandlungen herrscht, und schreiben, man brauche nicht sauer zu sagen, daß England mit dem Abschluß des Flottenabkommens nicht die geringste Abkehr auf eine Minderung seiner guten Beziehungen zu Frankreich und Italien oder etwa auf eine Minderung der Verpflichtungen, durch die es bereits gebunden ist, verfolgt habe. Vercano liege fest.

### England suche keine neuen Verhandlungen auf Rollen alter Freundschaften.

Im Wesentlichen werde jetzt jede Bemühung gemacht werden, andere Vänder in ein allgemeines Abkommen über die Begrenzung der Flottenstärken zu bringen. Dem gleichen Zweck dient der kürzliche Besuch Englands „Aussenminister auf Wien“.

### Anthony Eden, nach Paris zu entsenden.

Eden wird am Freitagabend in die französische Hauptstadt reisen und vernehmen, die französischen Behauptungen zu unterstützen. Eden wird, worauf insbesondere die diplomatische Korrespondenz des „Daily Telegraph“ hinweist, nachdrücklich erklären, daß England das jetzt abgeschlossene deutsch-englische Abkommen als einen notwendigen Schritt zu einer allgemeinen europäischen Neuordnung betrachte. Nach englischer Ansicht hat nicht nur England, sondern ebenso Frankreich den weitestgehenden Vorteil, daß das Abkommen die deutsche Marinegrösse rechtlich an eine ziemlich genau umrissene Größe der deutschen Flotte bindet. Um die tiefere Bedeutung des lebenden deutsch-englischen Abkommens als Ausgangspunkt einer neuen europäischen Einigung noch besonders zu unterstreichen, wird Eden in Paris zugleich in Erfahrung zu bringen lassen.

### Eden wird auch Verhandlungen über den Luftkarnon pakt beginnen können.

Eden wird darauf hinweisen, daß nach Beendigung der deutsch-englischen Verhandlungen jetzt andere zweiseitige Verhandlungen erfolgen müßten. Eden wird daher in Paris die Einleitung einer französischen Marineabteilung anregen. Später sollen dann deutsch-italienische und deutsch-russische Flottenverhandlungen stattfinden.

### Was Italien sagt

× Mailand, 19. Juni. (Durch Funkfunks)  
Die deutsch-englische Flottenvereinbarung findet in der norditalienischen Presse ein lebhaftes Echo. „Gazzetta del Popolo“ meint, seit einiger Zeit segle England mit Vollstopp auf Deutschland zu. Wie erkläre sich diese plötzliche Wende der Haltung unmittelbar nach den Vereinbarungen von London und der Konferenz von Straßburg? Einfach darauf, daß England zu seiner traditionellen Politik der Neutralität zurückgekehrt, indem es sein eigenes Gewicht nach hier und dort verlagere, um Herr der Lage zu bleiben.

„England wachte“, so heißt die „Stampa“ hervor, daß das Verschwinden der deutschen Flotte nach dem Weltkrieg nur eine vorübergehende Erscheinung gewesen sei. Deshalb hat Versailles den Frieden zwischen England und Deutschland nicht endgültig festgelegt. England hat seinen wirklichen Frieden mit Deutschland heute geschlossen mit dem offiziellen Kommuniqué, in dem es heißt, daß eine vollständige Einigung zwischen den beiden Mächten erzielt worden sei.

### Ein Schritt zum Frieden

Der 19. Juni 1935 ist ein Tag der Freude für alle diejenigen, die es ehrlich meinen mit der Arbeit für eine wirklich echte Befriedung der Völker Europas. Während sich an verschiedenen Stellen der Welt noch immer Kriegswolken dicker zusammenballen, haben Deutschland und England allen Querebenen zum Trotz ein Abkommen über die Stärke ihrer Flotten geschlossen, das weit über die rein technisch-militärische Seite hinaus eine heute noch gar nicht abzuschätzende politische Bedeutung besitzt. Denn eine ganz besonders gefährliche Frage, die einst wesentlich mit zum Ausbruch des großen Krieges führte, ist durch dieses deutsch-englische Abkommen aus der Welt geschafft worden. Aus der Fortkriegszeit wissen wir, welchen verhängnisvollen Einfluß das Verhältnis zwischen Deutschland und England auf die europäischen Beziehungen hatte. Alle Versuche — und es sind deren viele gemacht worden —, diesem Verhältnis ein Ende zu bereiten, sind gescheitert, bis schließlich die Dinge ihren verhängnisvollen Lauf nahmen.

Aboli Dillier hatte klar erkannt, daß die Nachkriegspolitik der Völker Europas — auch die des deutschen Volkes — andre Wege gehen müßte. Und es ist erfreulich, daß er im englischen Kabinett Verhandlungen für diesen Standpunkt fand. In seiner großen Reichstagsrede vom Mai dieses Jahres hat er die Außenpolitik des Deutschen Reiches in 18 Punkten zusammengefaßt, Punkt 8 behandelt die Flottenfrage. Der Führer erklärte sich bereit, die deutsche Flotte auf 35 Prozent der englischen zu begrenzen, und begründete diesen Entschluß folgendermaßen: „Deutschland hat weder die Absicht noch die Notwendigkeit, noch das Vermögen, in irgendeine neue Flottenrivalität einzutreten. Deutschland anerkennt“, fuhr der Führer fort, „die überragende Vordominanz der britischen Flotte und die Verhängnisvollheit eines dominierenden Seemächtes des Britischen Weltreiches zur See.“

Der Führer sprach in klarer Erkenntnis der europäischen Lage und der Notwendigkeit, Deutschland und England auf dem Meere zu gleichberechtigt zu verbinden. Deutschland braucht einen Schutz seiner langgedehnten Küsten, die sich von Holland bis weit nach China in die unmittelbare Nähe der russischen Flottenstützpunkte hinziehen. Dieser Schutz ist mit der bisherigen kleinen Flotte nicht durchzuführen. Deshalb müßte auf einen Ausbau der Flotte geachtet werden. Aber ein Verhältnis zwischen Deutschland und England im Fortkriegsstil, wie es — hierbei war der Führer der Vater des Gedankens — von einigen französischen und unter französischem Einfluß stehenden englischen Zeitungen vorausgesetzt wurde, kam gar nicht in Frage.

Englands Weltreich ist über die ganze Erde verteilt. England hat überall wichtige Interessen zu verteidigen, wichtige für seinen Bestand unentbehrliche Gebiete zu schützen. Es gibt kein andres Reich in der Welt, dessen Reich dermaßen zerstückelt wäre, wie der des britischen Commonwealth. Das ist der Grund, weshalb England unter keinen Umständen seine hervorragende, so einjährige Stellung auf den Weltmeeren aufgeben kann. Eine starke Flotte ist für Großbritannien ebenso unentbehrlich wie für Deutschland angesichts seiner geopolitischen Lage ein starkes Meer.

Wir haben mehrfach an dieser Stelle auf die Parallele zwischen der Lage Englands auf dem Meere und der Lage Deutschlands inmitten des europäischen Kontinents hingewiesen: Auf der einen Seite ein Weltreich, das in allen Erdteilen Besitzungen hat und das infolgedessen an hundert Punkten angreifbar und verwundbar ist. Auf der andern Seite ein großes volkreiches Land inmitten hochgerüsteter Staaten, ohne jede natürliche Grenze und infolgedessen ohne genügende Verteidigung, im Osten, im Süden und Westen überall leichte Weite für jeden Friebsdröcker und Eindringling.

Und wie der Führer von den andern Staaten Verständnis für die besondere Lage Deutschlands verlangt und die gleichberechtigte Stellung Deutschlands auf militärischem Gebiete zur Kardinalbedingung erhoben, genau so gesteht er den andern Völkern die Verantwortlichkeit ihrer besonderen Lage zu. Dies ist der äusserste Gegenpol auch zu allen „völkervermanlichenden“ Schwärzereien, wie sie immer noch ab und zu in der Auslandspresse auftauchen.

Den Worten des Führers folgte, wie immer, die Tat auf dem Fuße. Der von Adolf Hitler nach London entsandte Unterhändler, Herr v. Ribbentrop, dessen Geschicklichkeit das Abkommen innerhalb so kurzer Zeit zustande brachte, erhielt den Auftrag, über die Flottenfrage zu verhandeln. Und die Engländer waren klüger als ein mal die